

Die Ecole de Référence von Mbouo (ER) ist ein Primar-Reformschulprojekt der Evangelischen Kirche Kameruns (Eglise Evangélique du Cameroun, EEC). Sie wurde 1991 unter dem Namen Ecole Pilote de Mbouo¹ gegründet. Den neuen Namen Ecole de Référence trägt sie, seitdem sie zur Keimzelle und Referenzschule eines pädagogischen Instituts geworden ist. Dieses Institut Pédagogique pour Sociétés en Mutation (IPSOM) ist im Jahre 2003 eröffnet worden. Es soll neue Lehrergenerationen – zunächst der Primar-, später auch der Sekundarschule – der Konzeption entsprechend ausbilden, die in der ER entwickelt worden ist.

Ein Schulreformprojekt ist ein komplexes Unternehmen. Sein Gelingen hängt nicht nur von der Zusammenarbeit aller aktiv Beteiligten ab, sondern ebenso von der Frage, wie es auf welche Herausforderungen seiner soziokulturellen Umgebung antwortet. Seine Wirklichkeit kann deshalb nicht in einem statischen Modell repräsentiert werden. Entscheidend ist der historisch-dynamische Prozess, der nur phasenweise darin besteht, voraus laufende Vorstellungen oder gar Programme umzusetzen. Die Geschichte der ER ist vielmehr ein Prozess, in dem Interessen, Intuitionen und Visionen, vor allem aber gute Kooperationen dazu geführt haben, immer wieder situative Chancen eines insgesamt günstigen Umfelds wahrzunehmen.

Aus diesem Grund versuche ich, die ER als Prozess und nicht als Modell zu beschreiben. Ein Modell nährt die Hoffnung, es könne unter wechselnden Bedingungen angewandt, „appliziert“ werden. Ein Modelldenken verführt nach unserer Erfahrung leicht zu einer kolonialen Strategie, die darin besteht, die je gegebenen Bedingungen unter das importierte Modell zu subsumieren. Ob es uns mit dem ER- und dem IPSOM-Projekt gelingt, diese Gefahr zu vermeiden,

¹ Der Ortsname kennt zwei Schreibweisen: Mbô und Mbouo. Ich folge der Schreibweise Mbouo, für die sich die EEC in ihren Beschlüssen zum Aufbau des IPSOM entschieden hat, schreibe allerdings Mbô dort, wo ich über jene Phase der Ecole Pilote de Mbô spreche, in der sie diesen Namen getragen hat.

lässt sich zur Zeit abschließend noch nicht sagen. Aber wir haben uns bemüht, zunächst die Probleme kennen zu lernen, auf die Schule in der lokalen Situation West-Kameruns reagieren kann, und erst dann begonnen, über eine reale Schule nachzudenken. Doch auch diese Abfolge ist nicht einem vorausgehenden Plan entsprungen. Sie hat sich aus personenspezifischen Interessen sowie aus kontextuellen Bedingungen ergeben. Das Nachdenken über die schulische Wirklichkeit war und ist ein unabgeschlossener, auch nicht abschließbarer Prozess, den die Beteiligten, Lehrerinnen und Lehrer der ER zum Teil eingeschlossen, mit kleineren und größeren Untersuchungen begleiten.

Ich versuche, auf bildungspolitische und lokale soziokulturelle Bedingungen, auf allgemeine Strukturprinzipien und auf individuelle Aspekte des ER-Projektes einzugehen. Dies wird im gebotenen Rahmen oft nur in Andeutungen komplexer Zusammenhänge möglich sein.² Zunächst (I) skizziere ich sehr knapp Aspekte der bildungstheoretischen Situation, spreche dann (II) von den individuellen Aspekten des Projekts, insofern sie Voraussetzungen für sein Zustandekommen sind, danach (III) von der Geschichte seines Aufbaus, anschließend (IV) von den drei wichtigsten pädagogischen Prinzipien, denen das Projekt verpflichtet ist, sowie (V) von seiner Verbindung mit Begleitforschung und berichte schließlich (VI) über die Ausweitung zum IPSOM.

I: Zur bildungstheoretischen Situation

Das Schulsystem der EEC, einst ein Pionier im Feld der pädagogischen Institutionen Kameruns, ist seit Jahren durch schwere Missstände der Infrastruktur und der Lehrerbesoldung sowie durch dramatische Unangepasstheiten der pädagogisch-didaktischen Konzeption an die vielfältigen Probleme des Landes

² Michel Foaleng untersucht das Projekt in seiner komplexen soziokulturellen Einbettung. Berlin 2005.